

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav

Breslau, 1893

IV. Das Fürstentum Birkenfeld.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7014

Menge, doppelt so viel Hafer, Gerste weniger als die Hälfte der Roggenmenge. Namentlich an Weizen ist der Boden ertragreicher als die Marschen des Herzogtums Oldenburg. In den Gewässern tummeln sich viele Fische und Krebse, in den Landseen Karpfen, Schleie, Lachsforellen, Aale.

Die Landwirtschaft wird von einem freien, selbständigen Bauernstande betrieben, dessen Grundbesitz von sehr verschiedener Größe ist. Die Hufe wird nicht geteilt, sondern dem ältesten oder jüngsten Sohne vererbt.

Fabriken giebt es nur wenige. In der Nähe der Hansestadt findet sich ein starker Bruchteil von Arbeiterbevölkerung.

Die Eisenbahnen sind in Privathänden: 1. die ostholsteiniische, Zweigbahn der Altona-Kieler, von W. nach D. über Gutin, 2. die Gutin-Lübecker Bahn und 3. einige Nebenbahnen.

Die Bevölkerung ist evangelisch; es giebt nur 262 Katholiken und 22 Juden im ganzen Fürstentum. Die Zahl der Einwohner hat von 1885 bis 1890 nicht zugenommen! Das Fürstentum ist so dicht bewohnt wie die Marschen des Herzogtums.

IV. Das Fürstentum Birkenfeld.

503 qkm. 41242 E. 82 auf 1 qkm.

Evangelische 32391, Katholiken 8044, Juden 583, andere 224.

Lage: von 49° 30'—49° 52' n. Br.

von 6° 59'—7° 27' ö. L. v. Gr. in einer Längserstreckung von S.W. nach N.D. Das Fürstentum ist etwa 50 km lang; die Breite wechselt zwischen 8 und 20 km. Die Stadt Birkenfeld hat einen längsten Tag von 16^h 19^m, einen kürzesten von 8^h 3^m.

Das Ländchen ist von der Rheinprovinz umschlossen und liegt in den Thälern am Südostabhange des Hoch- und des Idar-Waldes, deren Rämme es nicht erreicht. Die höchste Erhebung innerhalb des Fürstentums ist der Dollberg, 620^m. Der Erbeskopf, welcher von der Höhe herunter schaut, liegt auf preußischem Gebiete. Von Süden ragen die Ausläufer des Pfälzer Berglandes mit Durchbrüchen von vulkanischem Gestein, dem Melaphyr, herein, der im Nahethal in Masse auftritt und in seinen Höhlungen unter anderen Halbedelsteinen die Achate einschließt.

Die Nahe entspringt in der Südwestecke des Fürstentums in doppelter Quelle und fließt anfangs durch ziemlich unfreundliche Felsengebiete, zwischen denen hier und da anmutige Wiesenthäler liegen; bald wird sie Grenzfluß und tritt nur noch bei Oberstein ganz auf oldenburgisches Gebiet, um hier ein freundliches Thal voll der schönsten landschaftlichen Reize zu durchwandern; von Süden tritt hier eine dichtbewaldete Platte, die Winterhauch, an den Fluß heran. Von der Höhe des Gebirges strömen zahlreiche Bäche zur Nahe herab: z. B. der Traun-, Birkenfelder, Idar-, Fisch-Bach. Das Fürstentum hat eine Menge der schönsten Landschaftsbilder von grotesk aufsteigenden Gebirgsmassen und reizenden Thälern aufzuweisen.

Das Klima ist im oberen Nahegebiete rauher und unfreundlicher als bei Oberstein; aber die Thäler finden durch die Gebirgswände Schutz, und die umfangreichen Waldungen verbreiten im Sommer erfrischende Kühle. Die Stadt Birkenfeld hat immerhin trotz ihrer südlichen Lage eine Januar-Durchschnittstemperatur von $-1,5^{\circ}$, einen Juli von $16,3^{\circ}$ und ein Jahresmittel von $7,6^{\circ}$. Die durchschnittliche Regenmenge steigt hier bis zu $886,7^{\text{mm}}$ an nur 143 Regentagen. Die Winde wehen vorherrschend aus N.O. und S.W.

Nur ein geringer Teil des Landes ist unbebaut, aber von allem Kulturland (92% des Ganzen) sind $\frac{2}{3}$ Wald. Die gewerbesleißige Bevölkerung wohnt in geschlossenen Ortschaften dicht bei einander in den Thälern der Nahe und ihrer Zuflüsse, so daß auf 1 qkm waldfreien Kulturlandes doppelt so viele Menschen wohnen wie in den Marschen des Herzogtums. Die Bevölkerung ist vorwiegend handel- und gewerbetreibend, aber auch mit Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt sich ein ziemlich starker Bruchteil. Ein Schienenweg, die Militärbahn (Berlin-Metz) mit einer Zweigbahn nach Birkenfeld, welches nicht an der Nahe liegt, verbindet das Nahe-Thal mit dem Rhein, der großen Verkehrsstraße Westdeutschlands.

Die Achatindustrie, durch welche Tausende von kunstfertigen und fleißigen Leuten ihr Brot verdienen, ist uralte. Sie breitet sich über 40 Ortschaften aus, von denen Oberstein und Idar die bedeutendsten sind. Da die Achate im Nahegebiete allmählich seltener geworden sind, so wird das Rohmaterial aus Brasilien und Indien eingeführt und auf den zahlreichen Schleismühlen namentlich des Idarbaches verarbeitet, um besonders nach Ägypten und dem Sudan als Amulette, mohammedanische Rosenkränze, und auch in unsere Bäder verschickt zu werden. Zu dieser Achatindustrie, welche jetzt etwas zurückgegangen ist, hat sich die Herstellung unechter Schmuckgegenstände gesellt; die sog. „Goldschmiede“ fassen Halbedelsteine in Tombak, Nickel u. In Verbindung mit der Industrie steht ein sehr ausgedehnter Handel.

V. Geschichte der Gebietserwerbungen.

Der Kern der alten Grafschaft Oldenburg lag auf der Geest und umfaßte folgende Landschaften: das Ammerland, die Hausvogtei Oldenburg und südlich davon die Vogteien Hatten und Wardenburg, das nachmalige Amt Wildeshausen; das Land Würden hat damit vielleicht schon in uraltem Zusammenhange gestanden. Dazu kamen zahlreiche Besitzungen in Engern (Westfalen) und wichtige Rechte (Münze, Gerichtsgefälle u.) in Ostfriesland.

Das Geschlecht der Grafen von Oldenburg läßt sich nur bis auf Egilmar I. verfolgen, welcher 1108 als Graf im Grenzgebiet von Sachsen und Friesland erwähnt wird; sein Enkel Christian zur Zeit Heinrichs des Löwen war der Stammvater der Hauptlinie des Geschlechts, dessen älterer Zweig die Grafen von Bruchhausen und Wildeshausen waren. Mit Übergehung der Lehnsvettern von Bruchhausen kam Wildeshausen 1270 an Bremen; als hannoversches Amt fiel es erst viel später an Oldenburg.

Als Heinrich der Löwe im Jahre 1180 von Kaiser Friedrich Rothbart geächtet wurde, verloren die Grafen von Oldenburg ihren Lehnherrn und damit auch den Zusammenhang und die Fühlung mit dem Reiche; zu den Reichslasten wurden sie erst im Zeitalter der Reformation herangezogen. Seit den Kämpfen mit den Stedingern (Schlacht bei Alteneesch 1234) entwickelte sich im 13. Jahrhundert um Delmenhorst eine Erweiterung des Stammlandes, und seit dem Tode Johanns I. (ca. 1272) regierte hier eine Nebenlinie, deren Glieder sich Grafen von Oldenburg und Delmenhorst nannten. Nach dem Heimfalle am Ende des 15. Jahrhunderts kam diese Landschaft noch einmal an eine Nebenlinie, wurde aber 1647 endgültig mit Oldenburg wieder vereinigt.